

SWR2 Musikpassagen

Drohkulisse

Die Stadt, die Nacht und ihre Klänge

Von Harry Lachner

Sendung: Sonntag, 19. Juni 2016, 23.03 Uhr

Redaktion: Anette Sidhu-Ingenhoff

Produktion: SWR 2016

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Musikpassagen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Bestellungen per E-Mail: SWR2Mitschnitt@swr.de

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Musik Kancheli, Yula Yayoi

*SP: Sieh, des Verbrechers Freund, der holde Abend, naht
Mit leisem Raubtierschritt, der Helfer bei der Tat;
Der Himmel schließt nun sacht des schweren Vorhangs Falten,
Zu Tieren wandeln sich die menschlichen Gestalten.*

Musik Raison D'Etre, Thee Maldoror Kollektive

Zu einem Blick in die großstädtische Finsternis und ihre Klänge begrüßt Sie Harry Lachner.

Musik Kancheli, Simon Fisher Turner

Das Dunkel legt sich über die Welt. Schärfer treten die Klänge hervor, die zuvor von der Umtriebigkeit des Tages zurückgedrängt wurden. Verdrängt wie die Gedanken, die nur in der Nacht an die Oberfläche dringen: Sehnsüchte, Gewaltphantasien, Vereinsamungsgefühle. Die Nacht also. Der Philosoph Emile Cioran sprach einmal von den zweierlei Geistern - des Tages und der Nacht.

SP: Am hellen Tag beobachtet man sich, in der Dunkelheit sagt man alles. Die heilsamen oder ärgerlichen Folgen dessen, was er denkt, gelten dem nicht viel, der sich in den Stunden befragt, in denen andere dem Schlaf verfallen. Auch dreht und wendet er den Gedanken an die Mißlichkeit, geboren zu sein, ohne sich um das Böse zu bekümmern, das er ändern oder sich selbst zufügen kann. Nach Mitternacht beginnt der Rausch der verderblichen Wahrheiten.

Dieser Rausch der Wahrheiten mit einem Verfallsdatum, das mit dem Anbrechen des Tages abläuft, zerteilt das Ich; es zerstückelt jenes Kontinuum, das wir uns in aller Illusion als Ich zurechtlegen.

Musik Les Fragments De La Nuit

Hinter der Fassade des Schlafs blühen die öffentlichen und die privaten Dramen. Jede Nachtstunde wird zur Begegnung mit dem Lebensrand, wenn man für kurze Zeit die sentimentale Schwäche für das Leben vergißt. Die Stadt ist ein Faszinosum, mal Glücksversprechen, mal Ort des sozialen und psychischen Elends. Doch mit

jener Todesnähe, die die Finsternis evoziert, gerät das Flanieren durch die nächtliche Stadt zu einer Erkundung eines Totenreiches. Häuser muten wie riesige Grabmäler an, tote Steinhäufen, die das Leben unter sich begraben haben. Mahnmale einer Abwesenheit, eines beständigen Vergehens.

Musik Pierre Henry, Land

*SP: Durch die Straßen, die stumm in die Nächte laufen,
Geht der Laternen endloser Zug.
Schwarz kauern die Häuser, steinerne Haufen.
Über Brücken und kahle Alleen trug*

*Dich der Wind wie ein Schatten. Die Tore mit blassen
Lippen schließen den gähnenden Mund,
Und deiner Schritte Schall in den Gassen
Geht hinter dir her, ein winselnder Hund.*

*In ihren Kammern, zu Leichen geschichtet,
Ruhend die Menschen, die jäh der Schlaf,
Der schweigende Henker, im Finstern gerichtet
Und mit dem Beil in den Nacken traf.*

*Die Liebenden in den flackernden Betten,
Von Gier und Wollust ganz leer gebrannt.
Die Gequälten in Fesseln, die Satten mit fetten
Leibern, ein ruhig schlafendes Land.*

*Gesichter, auf denen Lächeln und Lüge
Wie fallendes Wasser im Frost erstarrt,
Und zerrissene Stirnen, eiserne Pflüge,
Die die Erde durchwühlten, grausam und hart.*

*Aus ihren Häuptionen wachsen die Träume
Durch Diele, durch Mauern und Schieferstein
Mit schwarzen Zweigen, rauschende Bäume,
Und greifen hoch in die Sterne hinein.*

*An ihren Ästen hohlklirrend schwanken
Gestalten, bleich, mit befiedertem Haupt,
Die in den Wind ihre Arme ranken,
Mit Häuptionen sind ihre Wipfel belaubt.*

*Und zitternd durch Tore und Häuserlücken
Stiehlst du dich scheu in das Dunkel fort.
Mit Lärm, mit Unrast und dröhnenden Brücken
Erstarb die Stadt der Menschen im Mord.*

*Stumm in den steinernen Särgen geborgen,
In ihren Häusern bahrte die Nacht sie auf.
Ist dieses die Stadt der Toten? Wacht niemals ein Morgen
Über der Masse der Schlafenden auf?*

Musik Les Fragments De La Nuit, Alvin Curran

Dunkel. Selbst der Mond hat sich verzogen - nur die Creeps sind unterwegs und pflegen Gedanken, die nur im Dunkel an die Oberfläche dringen. Gedanken, die das Tageslicht scheuen. Nachts, wenn der dunkle Begleiter auftaucht: der sardonisch lächelnde Doppelgänger. Nachts, wenn der Schlaf der Vernunft die Ungeheuer gebiert und der Wahnsinn des Tages sich verflüchtigt, dann klingen alle Stimmen nur mehr wie von fern. Sie umkreise etwas, was einmal Ich war. Jene Hülle, die der Tag beleuchtete, die maskenhaft ihren Weg durch die Helligkeit der Welt und ihren Spielenregeln des Sozialen ging. Doch:

SP: Nach Mitternacht denkst du, als wärest du nicht mehr am Leben oder - bestenfalls - nicht mehr du. Du wirst zum bloßen Werkzeug des Schweigens, der Ewigkeit oder der Leere. Du dünkst dich traurig, weißt aber nicht, daß sie durch dich atmen. Du bist Opfer einer Verschwörung finsterer Kräfte, denn aus dem einzelnen keimt keine Trübsal, die er nicht zu umschließen vermöchte. Alles uns Übersteigende quillt außerhalb von uns. Sowohl Lust als auch Leid. Du bist einsam, aber mit aller Einsamkeit.

Musik Frank Denyer, Daniel N. Seel

Nirgendwo fand die ambivalente Haltung gegenüber der Großstadt einen so treffenden Ausdruck wie im deutschen Expressionismus: zwischen Abscheu und Anziehung, zwischen Vermassung und Vereinzeln. Man sieht es in den Bildern von Ludwig Meidner, Otto Dix und George Grosz, liest es in den Gedichten von Jakob van Hoddis, Bert Brecht oder Johannes R. Becher. So schrieb Georg Heym über "Die Dämonen der Städte":

Musik Daniel N. Seel

*SP: Um ihre Füße kreist das Ritornell
Des Städtemeers mit trauriger Musik,
Ein großes Sterbelied. Bald dumpf, bald grell
Wechselt der Ton, der in das Dunkel stieg.*

Eine ins Mythische überhöhte Darstellung der Entfremdungs-Erscheinungen, der Ich-Auflösung denen wir in der Großstadt begegnen. Eine gesteigerte Lebensintensität mochte der Naturalismus noch beschworen haben; doch nach der Wende zum 20. Jahrhundert, nach der Erfahrung des 1. Weltkrieges wurde die Literatur von den sozialen Gegensätzen geprägt: Armut, der Verlust von Privatheit in den häßlichen Mietskasernen, zugleich die Anonymisierung des Einzelnen. Der Mensch verschwindet in der Masse - und zieht, wie bei Edgar Allen Poe - doch gerade seine Energie aus dieser Masse. Nichts ist eindeutig: Die Stadt wird von Dichtern wie Georg Heym dämonisiert. Ein Babylon des 20. Jahrhunderts. Zugleich aber faszinieren Geschwindigkeit, Elektrizität, ein nervöses Pulsieren. Die Großstadt, nicht nur die nächtliche hat zwei Gesichter. Aber die Drohung des Schattenreichs überlagert die hedonistischen Gefühle. Wenn sie einbricht, die Nacht, verschwimmen die Konturen, werden Grenzen und Wände durchlässig für das, was in der Helle des Tages der Verdrängung zum Opfer fällt.

*SP: Schwer auf die Gassen der Stadt fiel die Abenddämmerung.
Auf das Grau der Ziegeldächer und der schlanken Türme,
Auf Staub und Schmutz, Lust und Leid und Lüge der Großstadt
In majestätischer Unerbittlichkeit.*

*Aus Riesenquadern gebrochen dunkelten die Wolkenblöcke
Brütend, starr ... Und in den Lüften lag's
Wie wahnwitziger Trotz, wie totenjähres Aufbäumen –
Fern im West verröchelte der Tag.*

Musik Kaboom Karavan, Ane Østergaard

Ein Gang durch eine fremde Stadt, nachts; allein mit sich selbst - mithin also in denkbar schlechtester Gesellschaft; allein mit einem imaginären Ich, jetzt, wo man sich nicht selbst in einem vertrauten Gesicht spiegeln kann. Ein Anflug von Unterwelt, von sozialer Wildnis, ein Abenteuer. Diese Nacht bringt das Unheimliche an die Oberfläche; die vertrauten Straßen und Häuser erscheinen fremd weil sie, wie Elisabeth Bronfen schreibt, unter dem Vorzeichen verdrängter Wünsche und Ängste steht.

SP: Sich auf das Fremde einzulassen heißt auch, sich auf die Fremdheit im Selbst einzulassen. Die urbane Nachtlandschaft spiegelt die Geistesverfassung dessen, der

durch sie reist. Wenn in der Nacht die Stadt aus sich herausgeht, so tut es auch der Flaneur, der sich ruhelos durch sie hindurchbewegt. Doch weil beim Flanieren durch die nächtliche Großstadt die dort erfahrene bedrohliche Befreiung mit einer Zersetzung sämtlicher Sicherheiten, die den Alltag strukturieren, einhergeht und dies zu einem radikalen Zweifel an der Begründung des Subjekts führen kann, geht es schließlich immer um die Frage: Kann am Ende des Nachtbummels der Flaneur wieder in den Tag erwachen? Verschwendet er sich gänzlich in der Fremdheit, um in ihr zu verschwinden? Oder verharrt er in diesem Zeitraum zwischen reiner Umnachtung und reinem Tagesverstand, unentwegt wachsam und auf der Hut?

Musik: Charles Bernstein

Babylon. Inkarnation der endzeitlichen Stadt:

SP: Das große Babylon, die Mutter der Buhlerinnen und der Greuel der Erde.

Die Vielstimmigkeit, das Übermaß an gleichzeitig hereinbrechenden Eindrücken: der unter der Stadt leidende erträgt sie nicht mehr. Das sichtbare Elend, die Allgegenwart des Unheimlichen: der Mensch ist der Natur und seiner selbst entfremdet. Gerade in der Zeit zwischen den Kriegen erwächst aus dem Anblick der Kriegsversehrten, der Bettler, der Ruinen eine apokalyptische Untergangsvision. Die Stadt erscheint als die große Zerstörerin des Sozialen, des Menschlichen. Gerade bei Tag, bevor die Nacht die Gegensätze in Schwärze eintaucht. Eine Nacht, sie selbst Züge der Krankheit trägt.

*SP: Wie schön ist diese stolze Stadt der Gierde!
Ihr Elend und geschmähter Überfluß
Und schwerer Straßen sehr verzerrte Zierde.*

*Schamloser Tag entdeckt dir die Konturen.
Die Häuser stehn befleckt mit Staub und Ruß,
Es flirrt um Eilende und Wagenhaufen
Furchtsame Weiber, Männer, blasse Huren...*

*Ich starre lange in die schnelle Pracht
Ein Dumpfes ahnend drunten im Gedränge -
Ich weiß wie sie des blöden Tages Strenge
Gewaltig preisen: daß er herrschen macht.*

Es zieht sie nur zur wohlumbauten Enge.

*Komm! laß uns warten auf die kranke Nacht
Der schweren dröhnenden Gedankenpränge.*

Musik Private Circus, Heiner Goebbels

SP: Der Tag langweilt und ermattet mich. Er ist roh und laut. Ich stehe unmutig auf, bin schon beim Ankleiden müde, verlasse das Haus mit Unlust, und jeder Schritt, jede Bewegung, jedes Wort und jede Gebärde zehren an mir und vermehren die drückende Bürde. Sinkt aber dann die Sonne, so ergreift mich ein wirres Freudegefühl, an dem mein ganzes Wesen teilhat. Ich werde wach, ich lebe auf. Mit der wachsenden Dämmerung wandle ich mich, ich werde jünger, stärker, munterer und glücklicher.

Musik Private Circus

So spricht der Erzähler in Maupassant "Die Nacht" - bevor er durch die Straßen und Parks von Paris flaniert. Nach und nach erlöschen die Lichter, verschwinden die Menschen. Die Dunkelheit, die sich über alles legt, das Verstummen der Geräusche, die Menschenleere, seine zunehmende Desorientierung und Einsamkeit: er erkennt am Ende, daß er in einer Stadt umherirrt, die sein eigener Tod ist. Die Nacht ist jenes Land der letzten Dinge - eine eigene Welt mit Regeln, die dem gleißenden Licht des Tages nicht standhalten. Und doch bleibt das Nachtleben und Nachterleben nicht folgenlos - wie in Arthur Schnitzlers "Traumnovelle". Das Nachtleben dringt in das Tagesbewußtsein ein - ein ständiges Moment der Verunsicherung: welches Leben ist das richtige? Enthüllt sich nicht die Tagexistenz als Schauspiel? Fordert der Tag von uns den Rollenspieler? Robert DeNiro, Taxidriver, übt tagsüber die Posen für Nachtfahrten und den Kreuzzug seiner eigenen Gewalttätigkeit. Die Welt des Tages, die Welt der Nacht gleiten ineinander über.

Musik Taxi Driver

Mit Einbruch der Nacht beginnt die Übertretung der sozialen, der moralischen Normen. In der Dunkelheit verändert sich das vertraute Netz an Beziehungen - den persönlichen, den geographischen. Eine neue Stadtlandschaft bildet sich heraus, mit künstlicher Beleuchtung, die andere Perspektiven öffnet - und eine tieferliegende Unsicherheit an die Oberfläche treten läßt. Es ist, als lägen zwei Topographien übereinander, von der immer nur eine erfahrbar ist. Diese nächtliche Stadtlandschaft wirkt verunsichernd, beängstigend - weil sie so wenig mit jener des Tageslichts gemein hat. Das Überschaubare rückt in die Dunkelheit. Fast rauschhaft wirkt die Erfahrung dieses Dunkels, dieser Stadt im Kunstlicht. Davon erzählen die Flaneure, erzählen Baudelaire, Walter Benjamin, Franz Hessel. Doch diese Lust, an die Zeichen und Anzeichen des Verbotenen zu rühren, birgt auch Risiken: nicht nur

wirken sie gefährlich, sie können auch das Einsamkeitsgefühl verstärken - ins Unerträgliche steigern.

Musik Night on Earth

Night on Earth - ein Film, der Leben und Sterben in der Großstadt an jenem Ort zeigt, wo Begegnung der Vereinzelten zufällig ist: im Taxi. Eine plötzliche Intimität entsteht - der Raum ist eng, hermetisch abgeschlossen. Eine Irrfahrt durch die Städte beginnt: Los Angeles, New York, Rom, Helsinki. Es ist der Moment, in dem Anonymität für die Dauer einer Fahrt aufgehoben ist. Ein Punkt, an dem sich Schicksale kreuzen; beiläufig, mehr oder weniger folgenlos. Begegnungen in der Nacht besitzen eine andere Qualität als jene unter dem Licht der Sonne. Eingefangen im Dunkel der Stadtneurosen, Todesphantasien und Abschiede. Ein Ort, an dem kein Vertrauen herrscht. Die Nacht macht aus jedem eine Figur des Zwielfichts. Die Nacht, sagt man, habe tausend Augen. Man sieht sie nicht, ist sich ihrer aber ständig gewahr. Schutzlos ausgeliefert einem verborgenen Beobachter. Man meint, im Dunkel verschwinden zu können. Aber man ahnt, in diesem Dunkel ist man nicht allein. Schutzlos in dieser Einsamkeit. Einblößt. Naked City lautete der Titel eines Bildbandes des Photographen Arthur Fellig, genannt Weegee. Er zeigte tatsächlich eine entblößte Stadt. Das urbane Leben ohne Maske und Schminke, ohne falschen Glanz. Hier sieht man die dunkle, die elende Seite der Großstadt bei Nacht. Bilder von Mordopfern und Gaffern, Tätern, Gestrandeten - grell und brutal.

Musik Marc Ribot, Brian Eno & Harold Budd

*SP: Auf einem Häuserblocke sitzt er breit.
Die Winde lagern schwarz um seine Stirn.
Er schaut voll Wut, wo fern in Einsamkeit
Die letzten Häuser in das Land verirren.*

*Vom Abend glänzt der rote Bauch dem Baal,
Die großen Städte knien um ihn her.
Der Kirchenglocken ungeheure Zahl
Wogt auf zu ihm aus schwarzer Türme Meer.*

*Wie Korybanten-Tanz dröhnt die Musik
Der Millionen durch die Straßen laut.
Der Schlote Rauch, die Wolken der Fabrik
Ziehn auf zu ihm, wie Duft von Weihrauch blaut.*

*Das Wetter schwelt in seinen Augenbrauen.
Der dunkle Abend wird in Nacht betäubt.
Die Stürme flattern, die wie Geier schauen
Von seinem Haupthaar, das im Zorne sträubt.*

*Er streckt ins Dunkel seine Fleischerfaust.
Er schüttelt sie. Ein Meer von Feuer jagt
Durch eine Straße. Und der Glutqualm braust
Und frißt sie auf, bis spät der Morgen tagt.*

Er: es ist der Gott der Stadt, dessen apokalyptischen Zorn der expressionistische Dichter Georg Heym hier heraufbeschwört. Es braucht keinen Gott, um die Stadt zu entflammen. Der Erzähler im Song "The City Sleeps" streift durch die Stadt, um seiner pyromanischen Obsession nachzugehen - wie einem Beruf: clutching the tools of my trade.

Musik: MC900 Ft Jesus

Ein Fanal erleuchtet die nächtliche Stadt: In einem Augenblick da Materie zu Licht wird, zu Feuer. Der Schriftsteller Daniel Kehlmann läßt einen ähnlichen, geradezu bürokratisch penibel vorgehenden Familienvater ebenfalls dieser Leidenschaft frönen. Die Schreckfigur eines Gottes der Stadt wird heruntergebrochen auf das Format eines Kleinbürgers.

Musik: Miles Davis

SP: Ich komme gegen drei, mache Licht, trete ein. Ich habe einen großen Kanister Kerosin dabei, wenig billigen Sprengstoff, einen einfach gebauten Zeitzünder. Der Kanister wird ausgeleert: Ich tränke die Teppiche, die Bettücher, die Vorhänge, bis alle Fasern vollgesogen sind, fett und satt. Ich übergieße den Fernseher, den Speisetisch aus Ebenholz, den netten antiken Schrank mit dem guten Porzellan. Der scharfe, leicht süßliche Zuckergeruch des Brennstoffes. Sen tiefes und zufriedenes Glucksen. Auch die Bücherregale, auch die Schreibtische. Die Küche und das Badezimmer. Ich habe Übung, es dauert nie länger als eine Viertelstunde. Dann bringe ich den Sprengstoff an. Es ist wenig, ich brauche nur eine ganz kleine und zahme Explosion, ein Hüsteln bloß, sozusagen das Zündholz, das ich ins Stroh werfe. Dann stelle ich die Uhr des Zünders auf fünf Minuten. Und schalte ein. Dann beginnt eine lange Minute. Sechzig Sekunden bleich ich noch. Betracht das Zimmer, all die festen, zum letzten Mal festen Gegenstände. So nahe an ihrer Zerstörung, daß sie vor meinen Augen schon zu Erinnerung werden.

Musik: Miles Davis

Obleich eine individuelle Zwangshandlung: man denkt an Friedrich Nietzsches Zarathustra, dessen Abscheu vor den großen Städten:

SP: Speie auf diese Stadt der Krämer, speie auf die große Stadt, welche der große Abraum ist, wo aller Abschaum zusammenschäumt, wo alles Anbrüchige, Anrühige, Lüsterne, Düsterne, Übermürbe, Geschwürige, Verschwörerische zusammenschwärt... Wehe dieser Großen Stadt! Und ich wollte, ich sähe schon die Feuersäule, in der sie verbrannt wird.

Musik Diane Labrosse, Fred Frith

Daniel Kehlmanns Erzähler enthüllt dem Leser seine Passion der Pyromanie - vielleicht am Tag, vielleicht in der Nacht. Wohl eher in der Nacht, da die Schranken der Konvention sich lockern, die Beichte leichter fällt. Vermutlich deshalb herrscht in Beichtstühlen eine solche mutterleibhaftige Dunkelheit. Es ist jene Art von Nacht-Anmutung, die auch die Einsamen, Verlorenen und Wahnsinnigen zum Hörer greifen läßt: sie werden an Matt Johnson geraten, den "Helpline Operator", den Mann in der Vermittlung der Telefonseelsorge, der sich an den Nöten der anderen ergötzt.

Musik The The

Die Rede der Nacht erzählt von dem, was tagsüber ungesagt bleibt - oder bleiben muß. Das Sprechen in einem Dunkel folgt einem anderen Antrieb, anderen Regeln. Auch das Sprechen in jenem Kunstlicht, das die Nacht zerstückelt. Georg Trakls Gedicht "An die Verstummten" hebt an mit den Zeilen:

*SP: O, der Wahnsinn der großen Stadt, da am Abend
An schwarzer Mauer verkrüppelte Bäume starren,
Aus silberner Maske der Geist des Bösen schaut;
Licht mit magnetischer Geißel die steinerne Nacht verdrängt.*

Doch die großen Städte kennen heute keine wahre Dunkelheit mehr. Nur ausgesuchte Quartiere pflegen sie noch in einigen ausgesuchten Ecken. Ecken der Gefährdung. Der moderne Moloch leuchtet. Und er ist auf seine ganz spezielle Weise vom Lauten bevölkert. Der Verkehrslärm scheint gedämpft; aber stets präsent sind - wie in New York - die Sirenen, die ihr eigenes Zufallskonzert immer wieder neu anstimmen. Es sind die akustischen Zeichen im Labyrinth der Straßen - auftauchend,

verschwindend, so als wollten sie den Nachtgänger weiter verwirren, desorientieren. Jene Nighthawks, die Nachtschwärmer, die im Herzen der Nacht herumtaumeln wie in einem Irrgarten einer neuen symbolischen Ordnung des Sozialen. Und hier im Dunkel der Nacht beginnt der Ich-Zerfall.

Musik Recoil

SP: Es gibt Nächte, die der einfallreichste Folterer nicht erfinden könnte. Man kommt aus ihnen in Bröseln hervor, stumpfsinnig, verirrt, ohne Erinnerungen oder Vorahnungen, und ohne auch nur zu wissen, wer man ist. Dann geschieht es, daß der Tag unnötig scheint, das Licht verderblich und noch bedrückender als die Finsternis.

Die Zigarette: kleine Fackel, die den Weg durch das Dickicht der dunklen Städte beleuchtet. Der Klang des Feuerzeugs, wird zum akustischen Zeichen für die verruchten Orte: die Bars, in denen Leben, Sex, Alkohol und Verzweiflung eine belebende Einheit bilden. Vergnügungsversprechen, herangeweht aus der Ferne. Eintritt in die Welt der Clubs und jener Kneipen, die noch bis Tagesanbruch, bis zum Grauen des Morgens die Nachtschwärmer beherbergen. Eine Gegenwelt im künstlichen Licht, das die Finsternis nicht verdrängt, nur mit Versprechungen überlagert.

Musik Lydia Lunch, Simon Fisher Turner

Die Städte wuchern. Sie wachsen an den Rändern, bis sie ihr Zentrum verlieren. Nächtens sind die Übergänge zu den einzelnen Vierteln verwischt - man treibt auf einem dunklen Meer der Fremdheit. In der Nacht, wenn die Schutzhülle des Tageslärm dünner, durchlässiger geworden ist, treten die einzelnen Geräusche eindringlicher hervor. Die Sinne geschärft, die Sensibilität bis zur Nervosität gesteigert. Wo tags ein ununterscheidbares Stimmengewirr war, sind jetzt Unterhaltungen, Auseinandersetzungen klarer zu unterscheiden. Gerade die Ausdünnung der Ereignisse mündet in einen neuen Reichtum der Wahrnehmungsmöglichkeiten. Die akustischen Blenden des Tages sind abgelegt. Die Klänge kommen direkt; abzuwehren, zu ignorieren sind sie nicht mehr. Aber jenseits dieser akustischen Erfahrung offenbart sich etwas ganz anderes: die Leere, die dunklen Fenster und Eingänge enthüllen den wahren Charakter der Häuser und Straßenzüge: wir stehen inmitten zukünftiger, unvollendeter Ruinen. Wir sahen das Sterben des Tages, die Schwärzung der Sonne. Und denken jetzt an die Worte Bertolt Brechts über die Städte:

*SP: Unter ihnen sind Gossen
In ihnen ist nichts, und über ihnen ist Rauch.
Wir waren drinnen. Wir haben nichts genossen.
Wir vergingen rasch. Und langsam vergehen sie auch*

Musik Recoil, Heiner Goebbels, Charles Bernstein

In Thomas Glavinics Roman "Die Arbeit der Nacht" hat das Dunkel, hat der Schlaf des Erzählers den Menschen erfolgreich zum Verschwinden gebracht. Er allein ist noch da, um von der Leere der Stadt zu erzählen. Bei Tag die Streifzüge durch die öden, verlassenen Quartiere. Und in der Nacht? Kleine Momente der Verstörung. Nichts, was sich genau erkennen, erfassen oder gar beschreiben ließe. Nur das vage Gefühl einer Verunsicherung.

*SP: Die wüsten Straßen fließen lichterloh
Durch den erloschnen Kopf. Und tun mir weh.
Ich fühle deutlich, daß ich bald vergeh –
Dornrosen meines Fleisches, stecht nicht so.*

*Die Nacht verschimmelt, Giftlaternenschein
Hat, kriechend, sie mit grünem Dreck beschmiert.
Das Herz ist wie ein Sack. Das Blut erfriert.
Die Welt fällt um. Die Augen stürzen ein.*

Musik Tom Waits, Pierre Henry

Damit sind wir am Ende dieser Bemerkungen zum Thema "Die Stadt, die Nacht und ihre Klänge". Die Zitate sprach Katja Amberger, am Mikrophon war Harry Lachner.

SP: Von diesen Städten wird bleiben: der durch sie hindurchging, der Wind!

Musikmeldung

- | | |
|---|--|
| 1. Symphony No. 4
(Giya Kancheli) | Tbilisi Symphony Orchestra 0:50
Ltq.: Djansug Kakhidze
Baux 2025 (LC: 7290)
CD: Smponies No.4 & No.5 |
| 2. Darkness
(Hitomi Shimizu, Hirokads
Sakaguchi, Taro Nagata) | Yula Yayoi 0:12
Team Entertainment KDSD-00227
CD: SIREN: New Translation |
| 3. Dopecity
(Thee Maldoror Kollektive) | Thee Maldoror Kollektive 0:45
Code666 Code 025
CD: A Clockwork Highway |
| 4. Symphony No. 4
(Giya Kancheli) | Tbilisi Symphony Orchestra 0:21
Ltq.: Djansug Kakhidze
Baux 2025 (LC: 7290)
CD: Smponies No.4 & No.5 |
| 5. In The Still Of The Night
(Fisher Turner) | Simon Fisher Turner 1:44
Cherry Red ACMEM6CD
CD: Caravaggio 1610 |
| 6. Toi le fou
(Ombeline Chardes, Michel Villar) | Les Fragments De La Nuit 0:40
Denovali Records DEN117
CD: Musique De Nuit |
| 7. Rumeurs
(Pierre Henry) | Pierre Henry 3:51
Wergo WER 6301 (LC: 0846)
CD: La Ville. Die Stadt |
| 8. Drop City
(Daniel Lea) | Land 0:25
Important Records imprec429
CD: Anoxia |
| 9. Inner Cities II
(Alvin Curran) | Bruce Brubaker 1:13
Arabesque Recordings Z6798
CD: Hope Street Tunnel Blues |
| 10. Towards the Darkness
(Frank Denyer) | Frank Denyer 1:34
Tzadik TZ 7082
CD: Fired City |

- | | |
|---|---|
| 11. Nacht-Stücke
(Daniel N. Seel) | Daniel N. Seel 2:00
Hat Art 139 (LC: 6048)
CD: Four Generations |
| 12. Nuit Nadar
(Bram Bosteels) | Kaboom Karavan 1:15
Miasmah MIACD015
CD: Barra Barra |
| 13. 9520 DK, At Night
(Ane Østergaard) | Ane Østergaard 1:50
clang014
CD: Anish Music |
| 14. Necromancer's Spell
(Charles Bernstein) | Charles Bernstein 2:31
Varèse Sarabande VSD47255
CD: A Nightmare on Elm Street I & II |
| 15. Conversation Soitaire
(Scott MacLeay) | Private Circus 0:30
Sordide Sentimental SSCD 004
CD: Small Crowds |
| 16. In The Country Of Last Things
(Heiner Goebbels, Paul Auster) | Junge Deutsche Philharmonie 2:31
Ltq.: Peter Rundel
ECM New Series 1688 (LC: 2516)
CD: Surrogate Cities |
| 17. Conversation Soitaire
(Scott MacLeay) | Private Circus 1:50
Sordide Sentimental SSCD 004
CD: Small Crowds |
| 18. Diary Of A Taxi Driver
(Bernard Herrmann) | Bernard Herrmann 3:28
Arista 258 774 (LC:3484)
CD: Taxi Driver |
| 19. Los Angeles Mood
(Tom Waits) | Tom Waits 1:20
Island/Ariola 262 370 (LC:0407)
CD: Night On Earth Soundtrack |
| 20. Blurry in Brooklyn
(Marc Ribot) | Marc Ribot 1:47
Tzadik 7516
CD: Soundtracks II |
| 21. An Echo Of Night
(Brian Eno, Harold Budd) | Brian Eno & Harold Budd 1:38
Editions EG EGED 37
CD: The Pearl |

- | | |
|---|---|
| 22. The City Sleeps
(Mark Griffin) | MC 900 Ft Jesus 4:10
Netzwerk NET 035 CD (LC: 7800)
CD: Welcome To My Dream |
| 23. L'Assassinat De Carala
(Miles Davis) | Miles Davis 1:54
Fontana 836 305-2 (LC: 0211)
CD: Ascenseur pour l'échafaud |
| 24. Même la nuit la tête travaille
(Diane Labrosse) | Diane Labrosse 0:38
Ambiances Magnétiques AM 036
CD: Face cachée des choses |
| 25. Houston Street
(Fred Frith, John Zorn) | Fred Frith 1:35
reCDec 30 (LC: 7981)
CD: Step Across The Border |
| 26. The Helpline Operator
(Matt Johnson) | The The 3:55
Epic 472468
CD: Dusk |
| 27. New York Nights
(Alec Wilder) | Recoil 0:59
Mute – CDMute232 (LC: 5834)
CD: Strange Hours |
| 28. Eveil
(Pierre Henry) | Pierre Henry 2:04
Wergo WER 6301 (LC: 0846)
CD: La Ville. Die Stadt |
| 29. Hangover Hotel
(Lydia Lunch) | Lydia Lunch 2:03
Atavistic BBEATSCD005
CD: Smoke In The Shadows |
| 30. In The Still Of The Night
(Simon Fisher Turner) | Simon Fisher Turner 1:18
Cherry Red ACMEM6CD
CD: Caravaggio 1610 |
| 31. New York Nights
(Alec Wilder) | Recoil 2:40
Mute – CDMute232 (LC: 5834)
CD: Strange Hours |
| 32. Suite For Sampler
And Orchestra
(Heiner Goebbels) | Heiner Goebbels 0:31
ECM 1688 (LC: 2516)
CD: Surrogate Cities |

33. Necromancer's Spell
(Charles Bernstein)

Charles Bernstein 2:31
Varèse Sarabande VSD47255
CD: A Nightmare on Elm Street I & II

34. Los Angeles Mood
(Tom Waits)

Tom Waits 1:29
Island/Ariola 262 370 (LC:0407)
CD: Night On Earth Soundtrack